

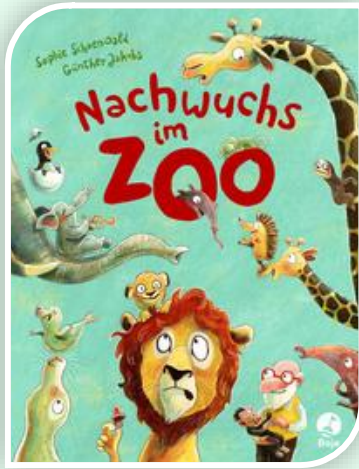


Bilderbücher

12

Sara Rebekka Vonk · Bernhard Hubner · Elfriede Jenner-Burger · Linda Marie Quandel





Sophie Schoenwald & Günther Jakobs: Nachwuchs im Zoo.

Boje 2022 · 32 S. · 14.90 · 978-3-414-82631-2 ★★★★★

Zoos erfreuen sich bis heute größter Beliebtheit und werden bestimmt unter den Top Drei der beliebtesten Ausflugsziele von Familien genannt. Zoologische Gärten haben eine lange und faszinierende Geschichte. Ausgrabungen im heutigen Ägypten lassen vermuten, dass es bereits vor über 5000 Jahren zooähnliche Einrichtungen gab. Der älteste, heute noch bestehende Zoo ist der Tiergarten Schönbrunn in Wien, der seit 1752 Besucherinnen und Besucher aus aller Welt begeistert. Während für diese vor allem die Unterhaltung im Vordergrund stehen dürfte sowie das Staunen über exotische Tierarten, die in freier Wildbahn sonst nur in fernen Kontinenten zu betrachten sind, wenn sie

nicht sogar schon ausgestorben sind, erfüllen Zoos weiterhin wichtige Aufgaben. Als Orte für Arten- und Naturschutz betreuen und unterstützen viele Zoos heute Gegenden in situ. Neben der Erholung haben Zoos allerdings auch einen Bildungsauftrag. So ermöglichen es heute viele durch spielerische Rallyes und unter Einbezug moderner Medien, die Tiere näher kennenzulernen. Andere eröffnen unter Einhaltung besonderer Schutzmaßnahmen für Mensch und Tier sogar die Möglichkeit, in den Lebensraum der Tiere einzudringen und im Safari-Stil einen Blick hinter die Gitterstäbe zu werfen. Zoos sind Gegenstand zahlreicher Kinder- und Bilderbücher. Sie alle lassen etwas von der Faszination spüren, durch den Zoo einen Raum zu erleben, der als konstruiertes Konglomerat in sich Räume vereint, die unter normalen Umständen niemals aufeinandertreffen könnten. Löwen aus Afrika, Kängurus aus Australien oder Tiger aus Asien – sie alle lassen sich im Zoo im Verlauf weniger Stunden an einem Ort besuchen, ohne dafür quer über den Globus reisen zu müssen.

Zu einer besonderen Reise laden uns Sophie Schoenwald und Günther Jakobs in „Nachwuchs im Zoo“ ein. Nicht nur der Titel lässt bereits eine Vorschau auf den Inhalt zu. Fans von Schoenwald und Jakobs kennen bereits andere beliebte Titel aus der Zoo-Reihe und können auf eine weitere Episode mit Zoodirektor Alfred Ungestüm gespannt sein. Im Zoo ist der Frühling angekommen und mit diesem viele neue Tierkinder. So groß die Freude über den tierischen Nachwuchs ist, so schnell offenbaren sich Probleme: ein Seehundmädchen, das nicht schwimmen möchte, ein Löwenjunge, der wie ein Kätzchen schnurrt, anstatt zu brüllen, oder ein Ameisenbärenmädchen, das keine Ameisen essen möchte. Doch dies sind wohl nur kleine Probleme im Vergleich zu dem, was Familie Chamäleon passiert ist. Ihre kleine Tochter Andromeda ist spurlos verschwunden. Nicht nur, dass Chamäleons besonders klein und damit schwierig zu finden sind. Darüber hinaus können sie je nach Gemütszustand ihre Farbe wechseln und sich ihrer Umgebung angleichen. Gut, dass Zoodirektor Ungestüm Unterstützung von Ignaz Pfefferminz Igel erhält. Der kleine Nachwuchs-Zoodirektor, standesgemäß mit roter Fliege, befindet sich noch im Winterschlaf und träumt von „Regenwürmern so lang wie Spaghetti, als plötzlich eine Stimme über ihn hinwegdonnert“ (S. 7).

Bevor die zwei Zoodirektoren das vermisste Chamäleonmädchen Andromeda finden, sind auf einer Doppelseite weitere Situationen dargestellt, in denen die Tierkinder Hilfe erhalten. Diese sind lediglich illustriert, was großartig ist. Nicht nur, dass Günther Jakobs hier sein ganzes Können unter Beweis stellt und einmal mehr zeigt, dass es keiner (großen) Worte bedarf, wenn die Illustrationen aussagekräftig genug sind. Diese Doppelseite lädt die zoobegeisterten Leserinnen und Lesern dazu ein, eigene Worte für die Probleme dieser Tierkinder zu finden.

Die Augen eines Chamäleons sind gewissermaßen Superglupscher: Sie stehen wie kleine Kugeln am Kopf hervor und können sich unabhängig voneinander in verschiedene Richtungen drehen. Dadurch können manche Arten bis zu einen Kilometer weit scharf sehen. Vergleichbar gute Augen benötigen auch die Leser, denn schnell wird klar, dass Andromeda eine beinahe unsichtbare Heldin ist, die es weiß, sich zu verstecken. Findest Du sie auf jeder Seite?

„Nachwuchs im Zoo“ ist bunt und voller Lesevergnügen. Es wimmelt nur so vor Eindrücken und interaktiven Angeboten. Nicht zuletzt ein eingelegter Stickerbogen lädt dazu ein, die tierisch lustigen Geschichten zu teilen oder sich gar eigene auszudenken. [linda marie quandel]



Isabel Pin: Später möchte ich mal. Hanser 2022 · 48 S. · 15.00 · ab 6 · 978-3-446-27254-5 ★★★★★

„Na, was willst du mal machen, wenn du groß bist?“. Diese Frage stellt fast jeder Erwachsene früher oder später jedem Kind, dem er begegnet. Diese Frage verheißt so viel, denn Kindern stehen noch alle Möglichkeiten offen. Jede Tätigkeit, jeder Lebensentwurf erscheint denkbar und das Leben so voller Chancen. Leider verlernen wir irgendwann zu träumen und reden uns ein, dass die Realität uns einen Strich durch unsere Rechnung gemacht hat und es unmöglich ist, Abenteurer oder Erfinderin werden zu können. Aber vielleicht können wir das Träumen ja gemeinsam mit unseren Kindern wieder lernen und

den Mut aufbringen, diese Träume weiterzuverfolgen? Denn dass Kinder sehr genau wissen, was sie später mal machen möchten, zeigt Isabel Pin exemplarisch anhand von 40 Ideen, Hoffnungen und Wünschen für deren Zukunft. Und dass die Welt ein besserer Ort wäre, wenn jeder einer Tätigkeit nachgehen könnte und ein Leben leben würde, das er liebt, steht fest.

Isabel Pin geht bei der Vorstellung der Träume und Zukunftspläne sehr unterhaltsam vor, denn auf jeder Doppelseite werden zwei weitgehend entgegengesetzte Wünsche dargestellt – jeweils von einem Jungen und einem Mädchen. Hier ist es so, wie es auch in der Realität sein sollte: Während ein blondes Mädchen später einmal Fußballprofi sein möchte und ihren großen Bruder ins Stadion einladen will, möchte der Junge auf der Seite gegenüber tolle Klamotten nähen.

So wie die Erwachsenen fragen, was Kinder später mal werden wollen, sagen Kinder ganz deutlich, was sie machen wollen, wenn sie groß sind: „Später möchte ich den ganzen Tag ungekämmt im Schlafanzug rumlaufen ... und ich endlich die roten hochhackigen Pumps meiner Mutter tragen.“ Das sind bodenständige Träume, die sich zu größeren Zukunftsvisionen gesellen: „Später möchte ich mit den Leuten, die ich schon kenne, zusammen an einem Ort wohnen ... und ich eine Rakete bauen, damit ich andere Planeten und andere Lebewesen kennenlernen.“ Von der Frage, wie will ich wohnen, was will ich lernen, wie stelle ich mir mein Leben vor und was will ich glauben, werden ganz unterschiedliche Lebensentwürfe gezeigt, die eins gemeinsam haben: Sie laden zum Träumen ein.

Durch die gegensätzlichen Wünsche wird gezeigt, wie legitim unterschiedliche Vorstellungen eines zukünftigen Lebens sein können: Möchte ich ein ruhiges Leben haben oder ganz in meinem Job aufgehen und meinen Beruf zu meinem Leben machen? Welche Weltanschauung soll meine Zukunft prägen? Die mannigfaltigen Möglichkeiten werden ganz ohne Wertung dargestellt und zeigen damit wesentlich eindringlicher, was man mit Worten zu erklären müde wird: dass jede gewählte Option (solange sie niemandem schadet) ihre völlige Richtigkeit und Berechtigung hat.

Die kindlichen Zeichnungen im Stil einer Collage sind bunt und durcheinander und führen mit Leichtigkeit durch das Buch und veranschaulichen, was alles für Möglichkeiten auf die Betrachter und Leser warten. Zusammen mit den kurzen Texten bilden sie ein Thema, über das mancher Schüler und mancher Erwachsene sich schon den Kopf zerbrochen hat, machen eine schöne Reise in das Reich der Möglichkeiten und zeigen, was die Zukunft alles zu bieten hat. [sara rebekka vonk]



Elisenda Roca & Rocio Bonilla: Mein Ball da oben, ich hier unten. aus dem Spanischen von Nina Bitzer. Jumbo 2022 · 32 S. · 13.00 · ab 3 · 978-3-8337-4332-0 ★★★★★

„Oh, oh, der Ball“ – von diesem Satz träume ich noch, nachdem ich den Kindern das Buch am Abend vorgelesen habe. Kein Wunder, denn dieser Satz wird auf jeder Seite des Buches von einer anderen Person wiederholt. Der Textanteil dieses dafür recht großformatigen Buches ist sehr gering, der Inhalt noch weniger. Doch was für Erwachsene langweilig ist, lieben Kinder: Wiederholungen sind toll, und dazu ist die Situation, in der sich der kleine Junge im Buch befindet, vielen Kindern bekannt. Wie oft ist schon ein Wurfgerät an einem unerreichbaren Ort gelandet? Egal, ob es nun die Frisbeescheibe, der Federball oder eben der ganz normale Ball ist. Dann stehen sowohl Kinder wie auch Erwachsene da und fragen sich, wie um alles in der Welt der Ball nun wieder von seiner unerreichbaren Position herunterzuholen sei.

Der kleine Junge in dem Buch bekommt seeehr viel Hilfe von seeehr vielen Personen. Allerdings mit seeehr wenig Erfolg. Einer nach dem anderen versagt. Besonders lustig ist dabei – neben den wunderbaren Illustrationen, auf die ich gleich noch eingehen werde –, dass zu dem Satz „Oh, oh, der Ball!“ jedes Mal nochmals diejenigen aufgezählt werden, die bereits versucht haben, den Ball herunterzuholen und nun ratlos um den Baum herumstehen. Dadurch bekommt der Text den Charakter des Spiels *Ich packe meinen Koffer* und die Kinder, die das Buch vorgelesen bekommen, können nach Herzenslust mitaufzählen, wer sich an der unlösbaren Aufgabe, den Ball zu erreichen, schon versucht hat.

Es scheint, als sei fast alles zum Buch gesagt: Die Handlung (ein Ball soll vom Baum geholt werden) und der Text (knapp, aber unterhaltsam) wurden beschrieben. Was noch fehlt, sind die Bilder, die das Buch zum wirklichen Genuss machen. Bei der Gestaltung der Bilder wurde nach dem gleichen Motto wie beim Text, weniger ist mehr, vorgegangen, trotzdem finden Leser und Betrachter diverse Details, die zum Lachen einladen: Erstens sind die Gesichter der Menschen mit stupsigen Nasen und kugelrunden Augen einfach putzig, aber die Gesichtsausdrücke, die die Menschen bekommen, wenn es an die Rettung des Balls geht, sind einfach herzerwärmend und bringen Dynamik in die Illustrationen: die alte Dame, die ihren Gehstock schwingt und dabei konzentriert ihre Zunge aus dem Mundwinkel streckt (während ihr Hund genüsslich an den Stamm des Baumes strullert), oder das schnurbärtig-grimmige Gesicht des starken Mannes, als er den Baum schüttelt, um den Ball herunterzubekommen (wobei ihm ein Vogel auf dem Kopf landet) sind nur kleine Kostproben. Rocio Bonilla hat sich Gedanken gemacht und Charaktere erschaffen, die ohne Worte ihre eigene Geschichte erzählen. Wie nun kommt der Ball vom Baum? Dank eines kleinen Mädchens, das unbeirrt von den arroganten, besserwisserischen und pessimistischen Äußerungen der Erwachsenen weiß, was zu tun ist, und mithilfe eines Perspektivenwechsels und dem Einsatz aller Beteiligten kommt der Ball zur Erde zurück. Ein Glück, ein Happy-End beinahe. [sara rebekka vonk]



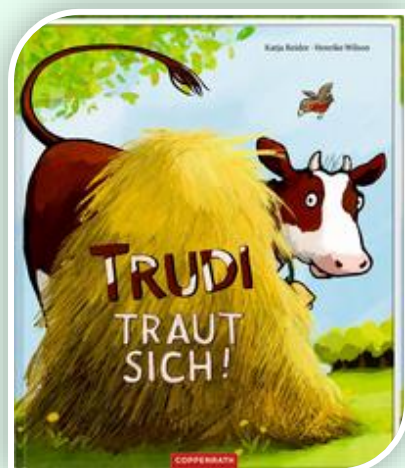
Susanna Isern & Adolfo Serra: Geburtstag ohne mich?
Aus dem Spanischen von Nina Bitzer. Jumbo 2022 · 40 S. ·
14.00 · ab 3 · 978-3-8337-4381-8 ★★★★★

Was für ein blödes Gefühl es ist, wenn alle anderen zu einer Feier eingeladen wurden, nur man selbst nicht, weiß bestimmt jeder. Man fühlt sich ausgeschlossen und traurig, vielleicht sogar wütend. Genauso geht es Mark. Alle anderen Kinder sind zu einer Geburtstagsfeier eingeladen, nur er nicht. Kein Wunder also, dass er die Welt um sich herum in grauen Farben sieht.

Es mag fast so scheinen, als seien alle anderen irgendwo eingeladen, denn auch im Park ist Mark allein. Zumindest bis sich zwei andere Kinder zu ihm gesellen, die auch nicht eingeladen sind. So lässt sich das Gefühl der Ausgeschlossenheit schon etwas leichter ertragen, und es kommen immer mehr Farben in die Bilder. Die drei Kinder klettern auf einen Baum, und erstaunt beobachten Mark und Jara, was Adrian schon zu wissen scheint: wie eine große Welle kommt und mit ihr ein beachtlicher Wal mit winzigem Zylinder auf dem Kopf. Er lädt die Kinder ein, auf seinem Rücken Platz zu nehmen und trägt sie über die Wellen dahin. Immer mehr Kinder sammelt er ein, alles Kinder, die nicht zu Geburtstagspartys eingeladen worden sind. Am Ende der Reise erreichen sie eine Insel, auf der fantastische Tiere in noch fantastischeren Kleidern eine riesige Party feiern. Was für ein Spaß und ein Trubel aus bunten Farben und Freude und Ausgelassenheit. Die Tiere feiern einfach so – sie sind auch nicht eingeladen, die Geburtstagsfeier vom Strauß ist im Wald: „Und warum seid ihr dann nicht dort?“, möchte Jara wissen. „Na ja, wir sind nicht eingeladen. Man kann nun mal nicht auf jede Feier gehen. Aber das ist kein Grund, traurig zu sein. Wir können ja auch so Spaß haben, erklärt der Tiger mit den Luftballons.“

Ich gestehe, dass ich die Illustrationen dieses Buches liebe: Es erfordert Mut, ein Kinderbuch mit vielen Bildern in Grautönen zu illustrieren, und Können, um diese Bilder dennoch lebendig, fröhlich und schön zu gestalten. Das ist Adolfo Serra, der nicht umsonst diverse Preise für seine durchdachten Illustrationen erhielt, ohne Frage gelungen. Die Bilder, die mit dem Fortschreiten der Geschichte an Farben gewinnen, spiegeln subtil die Stimmung der nicht-eingeladenen Kinder wider, und die bildliche Darstellung der Tiere auf der Fantasieinsel (wie auch der riesige Wal mit dem winzigen Zylinder) sind göttlich. Die Bilder sind eine Mischung aus Buntstiftzeichnungen und Wasser-/Aquarellfarben und ungewöhnlich noch dazu. Sie laden zum genauen Hinschauen ein. Und damit sind die Worte des Wales im wahrsten Sinne untermalt: „falls ihr mal nicht zu einem Geburtstag eingeladen werdet, seid nicht traurig. Schließt einfach eure Augen und lasst eurer Fantasie freien Lauf.“

Mutmachend, lebensnah und wunderbar kreativ – dieses Buch hilft Kindern (und auch Erwachsenen) mit einer Situation umzugehen, die jeder schon einmal erlebt hat oder erleben wird. [sara rebekka vonk]

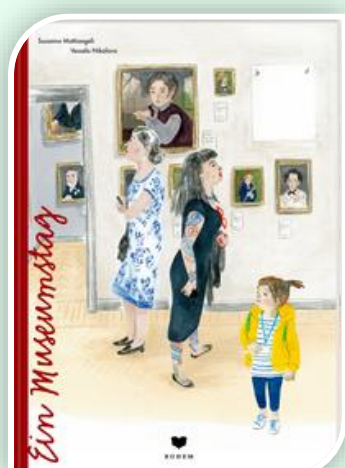


Katja Reider & Henrike Wilson: Trudi traut sich. Coppenrath 2021 · 32 S. · 14.00 · ab 4 · 978-3-649-63711-0 ★★☆☆

Trudi ist eine große, ja, riesengroße Kuh. Und mutig ist sie auch noch dazu: Während ihre Freunde, Ferkel, Kaninchen, Schäfchen und die Ziege, sich vor dem Gewitter fürchten und unter Trudi Schutz suchen, sich beim Versteckspielen am liebsten mit Trudi verstecken, weil sie mit ihr vor keinem noch so gruseligen Versteck Angst haben oder im Finsterwald bibbern müssen, bleibt Trudi ruhig und hat auch immer noch eine gute Idee, wie man die Angst verscheuchen kann: mit einem Lied in der Dunkelheit oder sich zusammen verstecken, damit sich niemand allein fühlen

muss. Alle beneiden Trudi um ihren Mut, mit dem sie anderen Kraft gibt. Dabei muss Trudi am Ende gestehen: Sie hat genauso Angst wie alle anderen und mit den Tipps und Vorschlägen, die sie hatte, hat sie genauso sich selbst geholfen wie auch ihren Freunden. Also, was lernen wir? Einmal: Nur weil jemand groß ist, heißt das nicht, er ist mutig. Auch wenn jemand mutig erscheint, muss das nicht stimmen. Und am mutigsten wird man, wenn man sich gemeinsam gefährlichen Situationen stellt. Und – was zwar nicht eine der Grundaussagen des Buches, aber trotzdem wahr ist: Es ist leichter, mutig zu sein, wenn man weiß, dass andere darauf angewiesen sind. Denn wenn wir anderen Mut machen, vergessen wir ein bisschen unsere eigene Angst.

Das Buch ist hübsch gemacht und das Thema interessant. Die Geschichte ist simpel gehalten wie auch die Illustrationen. Fast wirken die Illustrationen zu groß für das Buch, ein kleineres Format hätte hier gutgetan. Denn es wirkt so, als wäre alles extra groß gemalt, um den Platz auszufüllen. Das ist schade, denn die Bilder haben Potenzial; einige wenige nette Details, die für das Format zu rar gesät sind, laden nicht zum zweiten Betrachten ein. Das ist sicherlich Geschmackssache, ich jedenfalls mag es, wenn die Bilder auch Geschichten erzählen und mich und das Kind, mit dem ich das Buch betrachte, einladen, die Geschichte weiterzuspinnen oder die einzelnen Gegenstände auf den Bildern genauer zu erkunden. Das fehlt mir hier. Auch die Gefühle der Tiere können aus den Bildern nicht gedeutet werden, sie unterscheiden sich kaum bei Spaß, Angst und Spannung; dabei ist es genau das, worum es in dem Buch geht. Auch die Geschichte gibt nicht so viel zum Darüberreden her, denn die Grundaussagen werden schnörkellos auf dem Tablett serviert. Durch den hohen Textanteil ohne besondere Highlights, kann es einem Kind schnell langweilig werden, da es auch auf den Bildern wenig Unterhaltung findet. [sara rebekka vonk]



Susanna Mattiangeli & Vessela Nikolova: Ein Museumstag. Aus dem Italienischen von Lucia Zamolo. bohem 2021 · 36 S. · 15.00 · ab 3 · 978-3-95939-099-6 ★★☆☆(★)

Wunderbare farbige Zeichnungen, Skizzen, Momentaufnahmen: Im Kinderbuch *Ein Museumstag* ist alles lebendig. Vom Eintritt ins Museum über den Gang durch die Ausstellung bis hin zum Einkauf im Shop gestaltet die Illustratorin Vessela Nikolova all die klei-

nen Szenen, die jeder (trainierte) Museumsbesucher kennt, seien es die bildungshungrigen Senioren oder die Touristengruppen aus Fernost – treffend werden Mimik und Gestik erfasst: Von beflissen bis gelangweilt reicht die ganze Palette der dargestellten Menschen. Diese köstlichen Szenen beherrschen die Gestaltung des großformatigen Bilderbuches, die kleinen Betrachter können auch ohne erwachsene Hilfe die Szenerie erfassen (und in der Phantasie weiter ausmalen).

Das bildnerische Hauptaugenmerk liegt auf dem, was im Museum abläuft – in liebevoll gezeichneten Details eingefangen. Auf einen Begleittext könnte man (fast) ganz verzichten – auf den vorliegenden zumal, denn ihm fehlt, was die Illustrationen auszeichnet: Leichtigkeit und Esprit. Der Inhalt wirkt auf mich allzu pädagogisch bevormundend: „Auf anderen Bildern siehst du Dinge, in die du am liebsten reinbeißen möchtest“ oder „Raum für Raum schaust du dir alles ein bisschen an.“ Nun denn – wirkliches Interesse an den Ausstellungsobjekten kann so nicht geweckt werden. Das erreichen eher die Wiedergaben von Meisterwerken der bildenden Kunst, die natürlich einen zweiten Schwerpunkt darstellen. Man erkennt neben unbekannten auch sehr berühmte Maler wie Leonardo da Vinci, Velasquez oder Picasso. Die Illustratorin hat sie in der gleichen lockeren Weise gezeichnet und gemalt wie die Museumsbesucher und die täglichen Abläufe im Museum – wohl in der Absicht, die Grenzen zwischen Welt und Kunstwelt verfließen zu lassen. Mir persönlich hätte es besser gefallen, wenn sie hier das Locker-Skizzenhafte zugunsten von ein klein wenig mehr Fotorealismus aufgegeben hätte. Dass sie das kann, ist an einigen Details sehr wohl zu erkennen. Aber – wie schon gesagt – dies ist eine Frage des persönlichen Geschmacks. Der Begleittext lenkt die Aufmerksamkeit der Betrachter z.B. auf kleine Einzelheiten wie Hände oder Kleider. Das ist gut – aber grundsätzlich fehlt ein roter Faden in der Präsentation der Kunstwerke. Trotz aller einschränkenden Kritik: Ein Museumstag ist ein schönes Kinderbuch! [elfriede jenner-burger]



Anna Fiske: Wie macht man eigentlich ein Baby? a.d. Norwegischen von Ina Kronenberger. Hanser 2022 · 80 S. · 15.00 · ab 5 · 978-3-446-27259-0 ★★

Ab wann kann man Kindern beschreiben, wie ein Baby entsteht? Und wie detailliert geht man dabei vor? Eine schwierige Frage, die jeder für sich selbst und sein Kind beantworten muss, deshalb kann die Altersspanne dabei variieren – je nachdem, wie reif das Kind, wie offen die Eltern und wie die genauen Umstände sind. Die Frage ist also an dieser Stelle eher, inwieweit das Buch kindgerecht und ansprechend ist.

Ansprechend sind die Illustrationen nicht unbedingt. Sie sollen vermutlich das Thema auflockern, deshalb haben auch die Frauen Stoppeln auf den Beinen und „weibliche“ Formen werden durchgehend vermieden. Durch den comic-artigen Stil kann man den Inhalt dann auch in der Tat nicht ganz ernst nehmen, wozu auch die Art der Formulierungen beiträgt. Hat Liebe in der realen Welt wirklich zwingend damit zu tun, wie man ein Baby macht?

Das Buch versucht viele Fragen, die nur am Rande mit dem Thema „Wie macht man eigentlich ein Baby?“ zu tun haben, unter einen Hut zu bringen. Ja, wir waren alle mal ein Baby – klingt logisch, aber woher sollen das die kleinen

Kinder wissen? Also, warum nicht eine Vielfalt der merkwürdigsten Gestalten darstellen und auf der Parallelseite abbilden, wie sie als Babys (vermutlich – oder auch nicht) aussahen. Danach geht es abrupt zur eigentlichen Frage, mit den verrücktesten Thesen: Wird ein Baby mit Hammer und Nägeln gemacht? Oder aus gefährlichen Säften? Oder bringt es der Storch? Die Antwort: Nein, zuallererst braucht man Liebe. Nun ein Exkurs zu den unterschiedlichsten Arten der Liebe und dem Verhalten von Verliebten.

Und dann geht es detailliert (fast mit Wegweisern) ans Eingemachte, nämlich dem Sex. Was genau passiert und wie genau es passiert, wenn Mann und Frau miteinander schlafen, ist zeichnerisch dargestellt (wenig anziehend), und damit auch keine Verwechslungen aufkommen, sind auf der kommenden Doppelseite verschiedenen Situationen abgebildet (getrennt nackt duschen, sich umarmen usw.) unter denen zweimal wieder sehr detailliert zwei „miteinander schlafende“ Paare abgebildet sind. Danach beginnt der abstrakte Teil der Menschwerdung mit den Samenzellen und der Eizelle, der Zellteilung und dem Wachsen des Babys. Nicht besonders revolutionär oder pädagogisch wertvoll dargestellt. Dieses Rad wurde nicht neu erfunden.

Dafür wird noch darauf eingegangen, wie sich Mann und Frau (oder auch Frau und Frau und Mann und Mann) dafür entscheiden, eine Familie gründen zu wollen. Dabei springt das Buch hin und her, zwischen dem, was im Körper passiert und was parallel dazu außerhalb des Mutterleibes (oder auch der Petrischale) passiert. Nun, den Rest möchte ich nicht spoilern. Zusammenfassend: Das Thema, wie man ein Baby macht, kommt zur Sprache, wird aber nicht stringent geschildert. Die Art, wie das Thema vermittelt wird, wirkt fast lächerlich – aber warum? Um keine Scham aufkommen zu lassen? Diejenigen, die dem Thema gegenüber nicht aufgeschlossen sind, würden wohl ohnehin nicht zu einem Aufklärungsbuch für kleine Kinder greifen. Oder um besonders originell zu sein? In dem Fall ist es gelungen, einen eigenen Stil zu nutzen, aber das Thema wird dadurch nicht greifbarer dargestellt. Kurz gesagt, es ist kein schlechtes Buch zur Aufklärung, es gibt aber sicherlich Bücher, die das Thema ernsthafter (ohne trocken zu sein) und geradliniger und damit besser verständlich an die Kinder bringen. [sara rebekka vonk]



Philipp Stampe: Karneval der Tiere. Südpol 2022 · 84 S. · 24.00 · ab 4 · 978-3-96594-172-4 ★★

Schon in meiner Kindheit gab es lustige Bilderbücher, die es durch einzelne Klapp- tafeln ermöglichten, Tiere aus – nicht unbedingt passenden – Ober-, Mittel- und Unterkörpern zu konstruieren, die zwar realiter nicht lebensfähig, dafür aber sehr witzig anzusehen waren. Und natürlich gab es schon das berühmte musikalische Märchen von Saint-Saëns, in dem viele Tierarten sich in einer Art Karnevalssitzung tummeln und bewundern lassen. An beides fühle ich mich bei dem vorliegenden Band erinnert, und doch gibt es (ich möchte sagen „leider“) kräftige Unterschiede, die das Vergnügen schmälern.

Beginnen wir mit dem erfreulichen Teil, den Bildern. Auf jeweils einer halben Doppelseite findet sich in einer realistisch gemalten Umgebung ein Tier, das man so noch nicht sah. Kein Wunder, sind es doch stets zwei Tiere, die aus größen- wie typmäßig weiter Distanz zu einer Melange zusammengefunden haben, die den Charakter eines Karnevalskostüms symbolisiert. Schließlich machte es wenig Sinn, wenn sich ein Eisenbahner als Eisenbahner oder eine Barfrau als Bar- frau verkleidete. Erst durch das Outfit eines völlig anderen Menschen- oder Berufstyps verwandeln wir uns kurzzeitig

in jemand anderen, so auch hier die Tiere. Da gibt es Heupferde im Leopardenkostüm, als Schildkröte verkleidete Flamingos oder Gorillas mit Pfauenschwanz. Die Einfälle sind sehr kreativ, oft witzig und mit Können optisch umgesetzt. Bei 84 Seiten kommen auch über 40 Beispiele zur Vorstellung – das ist ein überbordendes Angebot, das beim Betrachten viel Spaß bereitet.

Auf der zweiten Halbseite wird auch bei jedem Beispiel aufs Neue gefragt, „Wen spielt er/sie in der Faschingszeit? Und wer ist er/sie wohl in Wirklichkeit?“. Da darf man dann aus Herzenslust raten und seine Kenntnisse über Tiere beweisen, selbst wenn diese nie dem Original komplett ähneln. Wäre die Geschichte damit erledigt, gäbe es leichten Herzens alle 5 Sterne, denn bis hierhin ist es wirklich herausragend und einfallsreich.

Leider hat sich der Autor nicht damit begnügt, sondern meinte noch ein meist achtzeiliges Gedicht dazu liefern zu müssen, das das Raten erleichtern soll, indem es auf Herkunft, Eigenschaften oder Verhaltensweisen der „Tierbausteine“ aufmerksam macht. Und hier wendet man sich mit Grausen. Klar, wir wissen alle, dass Kinder gereimte Texte lieben, weil sie den musikalischen Charakter erkennen. Und es muss auch nicht jeder Vers wie von Goethe, Schiller oder Rilke klingen. Und doch gibt es ein paar Grundregeln für Reimverse, die sich hier einfach nicht wiederfinden: Schon mal was von Versfuß, Hebungen und Senkungen gehört? Es müssen ja nicht gleich homerische Hexameter sein, aber eine solch stümpernde Stolpererei geht dann doch zu weit. Das knittelt sich dermaßen zurecht, dass ein evtl. Vorleser sich die Texte unbedingt vorher durchlesen sollte – beim Erstlesen verhaspelt man sich garantiert an den überschüssigen Silben. Doch es kommt noch schlimmer, Grammatik spielt nämlich auch nur eine sehr untergeordnete Rolle. Oder wie soll man die Zeilen „Wenn einer nicht mehr weiterkann / nimmt sich dem Job ein and’rer an“ verstehen – wegen dem? Anderes Beispiel: „in ‘ner Gegend, die man ‘Outback‘ nennt / und wegen seines roten Felsens kennt“ – die Gegend und seines Felsens?? Das ist einfach ärgerlich, und da kann ich auch nicht so tun, als käme es darauf ja nicht an. Eine verhunzte Sprache wirkt gerade im Kindesalter am schlimmsten, weil ja noch keine – bessere – Erfahrung dagegensteht. Schade drum! [bernhard hubner]



Ben Hubbard & Christiane Engel: So haben wir gelebt. Aus dem Englischen von Christiane Wagler. Dorling Kindersley 2022 · 64 S. · 12.95 · ab 5 · 978-3-8310-4438-2 ★★★★★

Kinder sind neugierig, nicht nur auf die Welt um sie herum, nicht nur auf das, was morgen kommen wird, sondern auch auf das, was einmal war. Gerne bitten sie deshalb oft ihre Großeltern, ihnen von früher zu erzählen. Dass sich dieses Interesse im Geschichtsunterricht der Schule oft verliert, liegt nicht in erster Linie an den Kindern. Am liebsten hören Kinder, wie man früher als Kind lebte, denn das ist am verständlichsten. Wenn man allerdings länger zurückdenkt, gibt es keine Zeitzeugen, die selbst

erzählen können. Doch diese Lücke wird hier weitgehend geschlossen: Fiktive Kinder erzählen

von ihrem Leben in der Steinzeit, den ersten Zivilisationen, in Mesopotamien, Ägypten oder dem alten Rom. Aber auch die Reiche Südamerikas, Eurasiens, des Fernen Ostens und zuletzt der Wikinger im hohen Norden kommen zu Wort.

Um einen möglichst persönlichen Draht zu der jeweiligen Zeit zu erhalten, kommen individuelle Kinder ins Spiel, deren Name, Lebensraum und Lebenszeit genannt werden. Meist sind sie Kinder von Angehörigen damals wichtiger Berufe,

über die man ebenfalls informiert wird. Nach einem groben Überblick über wesentliche Merkmale der Zeit erfahren wir von außergewöhnlichen Ereignissen, Denkmälern und Personen, die oft schon Teil eines ambitionierten Grundwissens sind. Einzelne Aspekte werden noch detaillierter beschrieben – und vor allem visuell dargestellt, denn es gibt reichlich Illustrationen dazu. Die sind leicht stilisiert gemalt und geben einen stimmigen atmosphärischen Eindruck zu den Fakten.

Da das Buch sich eher an die Jüngeren richtet, darf man keine ausgefeilt wissenschaftlichen Erklärungen erwarten. Sachlich sind zwar alle Angaben überprüfbar korrekt, müssen aber im Rahmen des von Vor- bis Grundschulkindern erfassbaren Bereich bleiben. Dennoch schafft die breite Aufstellung der Zeiten, Kulturen, typischer Namen und Einzelheiten eine horizontweiternde Informationsdichte, die eine Vertiefung unter Mithilfe der Eltern durchaus verträgt. Zusammenfassend ist aber hervorzuheben, dass es DK wieder einmal gelungen ist, Sachinformation mit Unterhaltungswert zu verknüpfen. Dass es diesmal weniger fotolastig wird im Vergleich zu anderen Büchern, ist einerseits aus der weit zurückliegenden Vergangenheit verständlich, liegt aber auch an der Betonung des alltäglichen Lebens, also nicht in erster Linie Gegenständen oder Fundstücken. Der Reiz, gerade für die angesprochene Altersgruppe, wird hierdurch aber eher noch gestärkt. Ein hübsches Buch, das sich für ein erstes Beschäftigen mit der Geschichte von Menschen und Zivilisationen eignet. [bernhard hubner]



Heidemarie Brosche & Jana Moskito: Hauptsache, wir vertragen uns wieder. mvg 2022 · 32 S. · ab 3 · 12.00 · 978-3-7474-0396-9 ★★★★★

Was für ein schönes Zusammenspiel von Text und Bild! Ein Bilderbuch, in dem Gefühle im Mittelpunkt stehen, kann auch ganz leicht kitschig werden, zumal wenn es noch mit einer pädagogischen Absicht daher kommt. Wenn man das Bilderbuch öffnet, dann liest man als erstes den ganzseitigen Text von Heidemarie Brosche, ein Brief an die (vorlesenden) Eltern, Thema: kindliche Wut.

Alle Eltern kennen das. Man verbietet etwas oder macht etwas anders, als das Kind es erwartet, und schon bricht die Wut los in allen ihren Formen. Als Eltern steht man solchen kindlichen Wutausbrüchen oft eher hilflos gegenüber, reagiert entweder gar nicht oder zu drastisch, kann nicht die Situation entschärfen und „explodiert“. Aber auch Eltern können Wutausbrüche haben. Die für das Kind bedrohlich aussehen und Angst einflößen. Und beide Situationen sind Thema dieses wunderbaren Bilderbuches, das ein großes Anliegen hat: diese Wut zu erklären, mit dem Kind darüber zu reden und bereit sein, sich für seine eigene Wut zu entschuldigen.

Das haben Heidemarie Brosche und Jana Moskito nun in Wort und Bild in eine wunderschöne Geschichte gepackt. Es fängt schon am Morgen an, als der kleine Biber aus dem Schlaf gerissen wird und in den Kindergarten gehen soll. Ausgerechnet seine Lieblingshose ist in der Wäsche, die Zeit drängt und er darf deshalb nicht selbst die Schleifen an den Schuhen binden, der beste Freund im Kindergarten hat keine Zeit für ihn und andere lachen ihn aus, und zu allem Übel hat die Mutter zu Hause auch noch vergessen, die versprochenen Honig-Klee-Klöße zu machen. Und da kommt der Wutanfall, ein ganz großer mit Schreien und Trampeln und Trommeln ...

Aber dann setzen sich Mama Biber und der kleine Biber zusammen und reden über ihren Ärger und ihre Wut, kuscheln miteinander, erzählen, warum sie so wütend waren, verstehen einander und entschuldigen sich und machen zusammen das Lieblingsessen. „Hauptsache, wir vertragen uns wieder“. Eine ganz einfache, schlichte Geschichte, von Jana Moskito in wundervolle Bilder umgesetzt, ausdrucksstark, genau zu den Worten passend, und ohne jeden Kitsch. Da fällt es den jungen Zuhörern leicht, sich mit dem kleinen Biber zu identifizieren, da werden sie angeregt, über das zu reden, was sie sonst vielleicht nur herausschreien und austoben können. Und das Tolle daran: Das Buch kommt kein bisschen belehrend rüber, und da ist nirgendwo der drohend erhobene Finger zu sehen, den die Elterngeneration vielleicht noch häufiger zu sehen bekommen hat.

Ein sehr schönes Bilderbuch, mit einer Geschichte in Wort und Bild über die Wut und die Versöhnung. Perfekt! [astrid van nahl]



Andrea Weller-Essers & Friederike Großkettler: Ich freu mich auf den Kindergarten! (Was ist Was: Meine Welt Bd. 4) · Tessloff 2022 · 16 S. · 9.95 · ab 2 · 978-3-7886-4381-2

☆☆☆☆

Finja ist ganz aufgeregt. Ihr erster Tag im Kindergarten ist gekommen und damit beginnt eine spannende neue Zeit. Zum Glück kennt sie den Kindergarten schon, denn ihr großer Bruder geht hier schon lange hin. Dadurch ist all das Neue nicht ganz so beängstigend.

Denn so ein Abschied von Mama ist nicht ganz leicht, nur gut, dass die Betreuerin das versteht und sie schnell mit zu den anderen Kindern nimmt. Damit verlassen wir gemeinsam mit Finja den Vorraum der Kita mit seinen Kleiderhaken und Fächern der Kinder, in dem sich auch noch einige Eltern befinden. Im Gruppenraum beginnt der Tag mit dem Morgenkreis und Finja ist froh, dass sie in ihrer Gruppe noch ein bekanntes Gesicht vom Spielplatz entdeckt. Nun wird gesungen und gegessen, es ist eine lebendige und fröhliche Runde. Danach dürfen die Kinder spielen. In gewisser Weise auch die Kinder, die dieses Buch anschauen, denn wenn sie hinter die geschickt platzierten Klappchen schauen, sehen sie, wie sich die Burg aus Bauklötzen verändert, wie die gebastelten Schmetterlinge fertig aussehen und wie sich ein Streit zwischen zwei Kindern durch die Hilfe einer einfühlsamen Erzieherin in Luft auflöst. Weitere Programmpunkte sind die musikalische Früherziehung und das Turnen; beides wichtige Bestandteile des Kita-Alltags und schön wiedergegeben und gestaltet. Hier werden durch die Klappen Bewegungsabläufe gezeigt und die Bilder damit dynamischer.

Die Texte sind realitätsnah geschrieben und geben Finjas Begeisterung wieder. Mit vielen Ausrufezeichen und fett gedruckten Wörtern ist auch das Schriftbild lebendig. Kleine Zusatztexte beschreiben Nebensituationen auf den Bildern oder Finjas Gedanken. Nach dem gemeinsamen Mittagessen geht es in den Waschraum: Zähneputzen, Hände und Gesicht waschen und auf die Toilette gehen. Danach ist die Mittagsruhe angesagt, bei der auch die Betrachter zur Ruhe kommen, denn Matratzen und Märchenzelt strahlen eine angenehme Gemütlichkeit aus. Da können die kleinen Abenteurer Kraft für den Nachmittag schöpfen, denn nach einem kleinen Snack geht es – ab die Post – in die Matschhosen und in den Garten. Es gibt draußen viel zu entdecken und die Kinder können im Sand spielen und matschen, an

den Gemüsebeeten arbeiten oder rutschen und schaukeln. So viele Möglichkeiten – da kann man glatt neidisch werden. Und dann ist der Tag und die Lektüre dieses kleinen Büchleins schon vorbei.

Das Buch ist eine schöne Einstimmung in den Kindergartenalltag und gibt einen guten Überblick des Themas, ohne zu sehr ins Detail zu gehen. Durch die Klappen und die abwechslungsreichen Bilder können die Kinder sich am Lesevorgang beteiligen und Details entdecken. Die Illustrationen sind verspielt, aber doch konventionell und passen gut in ein Sachbuch für die Kleinsten. Solide gestaltet und umgesetzt, macht es sich gut in den Händen der „Vorkindergartenkinder“. [sara rebekka vonk]

Wir stellen vor:

- (1) Sophie Schoenwald & Günther Jakobs: Nachwuchs im Zoo. Boje 20222
- (2) Isabel Pin: Später möchte ich mal. Hanser 2022 3
- (3) Elisenda Roca & Rocio Bonilla: Mein Ball da oben, ich hier unten. Jumbo 20224
- (4) Susanna Isern & Adolfo Serra: Geburtstag ohne mich? Jumbo 20225
- (5) Katja Reider & Henrike Wilson: Trudi traut sich. Coppenrath 20216
- (6) Susanna Mattiangeli & Vessela Nikolova: Ein Museumstag. bohem 20216
- (7) Anna Fiske: Wie macht man eigentlich ein Baby? Hanser 20227
- (8) Philipp Stampe: Karneval der Tiere. Südpol 20228
- (9) Ben Hubbard & Christiane Engel: So haben wir gelebt. Dorling Kindersley 20229
- (10) Heidemarie Brosche & Jana Moskito: Hauptsache, wir vertragen uns wieder. mvg 202210
- (11) Andrea Weller-Essers & Friederike Großkettler: Ich freu mich auf den Kindergarten!
Tessloff 2022 11